

**Abo- und Verkaufspreise:**  
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. Ein Ausgabe-  
stück Post- und  
Telegraphen-  
schlag kostet.  
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.

Kleinstes Nummern: 1 Ngr.

**Informationspreise:**  
Für den Raum einer gespaltenen Zelle: 1 Ngr.  
Unter „Eingesandt“ die Zelle: 2 Ngr.

**Geprägtes:**  
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage,  
Abends für den folgenden Tag.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung

des Finanz-Ministeriums.

Rathen das Finanz-Ministerium mit Allerhöchster Genehmigung beschlossen hat, die Landbaudeamten der ihnen zuständigen Beaufsichtigung der staatlichen Brücken zu entheben und für die Zukunft die Beaufsichtigung und Unterhaltung der in der Verlasse unter Gegenzeichnen größeren und wichtigeren staatlichen Brücken den Bezirks-Wasserbau-Kommissionen und der technischen Wasserbauverwaltung, dagegen die aller übrigen, staatlichen Brückenanlagen über Flüsse, Bäche und andere Wasserläufe den Bezirks-Straßenbau-Kommissionen und der technischen Straßenbauverwaltung zu übertragen, so wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, den 30. Januar 1860.

Ministerium.

Dr. von Briesen

Hartmann.

### Berichtszeit

der bis auf weitere Anordnung der Bezirks-Wasserbau-Kommissionen und der technischen Wasserbauverwaltung überwiesenen staatlichen Brücken.

A. an der Elbe:

die Brücken bei Weissen.

B. an der Freiberger Mulde:

die Brücken bei Röthen, bei Zella, bei Roßwein, bei Leisnig.

C. an der Zwicker Mulde:

die Brücken bei Hohbau, bei Voitha, bei Waldenburg\*), bei Rositz, bei Golditz.

D. an der vereinigten Mulde:

die Brücken bei Grimma, bei Wurzen\*\*).

E. an der Elster:

die Brücken bei Döbeln, bei Großenhain\*\*\*).

F. an der Böhmerau:

die Brücken bei Höhna, bei Frankenberg, bei Steinbach und bei Waldheim.

G. Nach Bekämpfung des damaligen Neubaus.

H. Nach Abschaffung des Land- und Wäldereigentums.

I. Nach Bekämpfung der Land- und Wäldereigentums und der gleichzeitige Bekämpfung des damaligen Neubaus der Elbe.

J. Bekämpfung der Landbrücke.

### Bekanntmachung

Nach Bekanntheit des Regulatius über die Verwaltung der Sächsischen Stiftung vom 26. Juli 1811, deren Zweck ist, armen brauen Königl. Sächsischen Staatsangehörigen Unterstützungen und Gebraude der Sächsischen der Königlichen Heilquellen zu gewähren, bringt das Ministerium des Innern nachstehende Uebersicht über die Raffenverhältnisse dieser Stiftung im Jahre 1859 zur öffentlichen Kenntnis:

A. die Einnahmen der Stiftung betragen 762 Thlr. und zwar:

129 Thlr. 20 Ngr. Zinsen des Stiftungsvermögens;

61 Thlr. 20 Ngr. der Stiftung überwiesene Ressourcen des unter der Verwaltung des Ministeriums des Innern stehenden gräflich Sachsen-Stiftungsfonds;

538 Thlr. an milden Beitrag, also: 20 Thlr. von Sr. Majestät den Könige, 15 Thlr. von Ihrer Majestät der Königin, 12 Thlr. von Ihrer Majestät der verwitweten Königin, 12 Thlr. von Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Auguste, 12 Thlr. von Ihrer Königl. Hoheit dem Kronprinzen, 5 Thlr. von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg, 150 Thlr. von den Herren Städten des Markgraftschafts Oberlausitz, 200 Thlr. von den Herren Städten des Weißeritzkreises, 10 Thlr. durch Herrn Stadtrath Kürsten als Beitrag „von einer freuden Dame“, 5 Thlr. durch Herrn Sch. Regierungsrath von Bahn, 10 Thlr. von dem Herrn Rittergutsbesitzer Schütze.

auf Schwein, 12 Thlr. von dem Herrn Kammerherrn von Budberg, 67 Thlr. Beitrag der Sammlungen, welche in Roßwein durch Herrn Stadtrath Zelche, Herrn Kaufmann J. Böhl, Herrn Kressler, Herrn Apotheker Neubert aus Leipzig und durch Herrn Kontor Ulrich aus Freiberg zum Besten der Stiftung stattgefundene haben, nach Abzug der davon gewichneten sofortigen Unterstützungen an beläuft 29 Thlr.;

34 Thlr. 20 Ngr. an von Privaten und Corporationen reichlicher Beiträge für Kranken, welche durch Vermittlung der Stiftungsverwaltung Versiegung im Badehospitale zu Leipzig zu Theil wurde, also: 9 Thlr. 20 Ngr. von Fräulein von der Schulz in Dresden, 10 Thlr. vom Stadtrath zu Roßwein, 5 Thlr. durch Herrn Pastor Schöpflin an der Diakonissenanstalt und 10 Thlr. durch Herrn Gemeindeschultheit Trach zu Rötha.

B. die Ausgaben betragen 555 Thlr. 24 Ngr. 2 Pf. und zwar:

524 Thlr. Brudeunterstützungen an 56 arme Kroate (91 Geschwister) nebst unzureichendem Mittel unverzichtbar bleibt;

21 Ngr. 6 Pf. Porto und Postrechnungsbücher;

31 Thlr. 2 Ngr. 6 Pf. der Ministralkasse, erhielt der Vorhof vom Jahre 1858.

Der am Schlusse des Jahres 1859 verbliebene hohe Kassenbestand betrug daher 206 Thlr. 5 Ngr. 8 Pf.

C. das Capitalvermögen der Stiftung befindet in 2500 Thlr. in 5 Stück 4% R. Sächs. Staatschuldens-

cassenbriefen à 500 Thlr.;

100 in 1 dergl.;

600 in 6 Stück Sächs. Schlesischen Eisenbahnbillets à 100 Thlr.;

50 in 1 R. Sächs. Landrentenbriefe und

100 in einem unverbindlichen Vorbehalt zu einem literarischen Unternehmen im Interesse der Stiftung.

3360 Thlr. Summa überhaupt.

Unter dankbarster Anerkennung der der Stiftung in den abenrothianischen Bildern zu Theil gewordenen namhaftesten Unterstützungen gestaltet sich das Ministerium, diefe allen Menschenfreunden zu præferirter wohlwollender Förderung hinzutheuer wiederholz und angelegentlich zu empfehlen.

Zugleich ist hierbei noch dankbar zu erwähnen, daß den aus der Stiftung unterstützten Kranken sowohl auf staatlichen Staatsisenbahnen, als auf der Leipzig-Dresdener und Leipzig-Döbelner Eisenbahn keine Fahrt zu Theil geworden ist.

Dresden, den 6. Februar 1860.

Ministerium des Innern.

Lehrer von Pest.

Beilage S. 27 und 28 des Regulatius

mit unterzeichnet von:

Dr. Johann Heinrich August von Sehr.

Dr. Johann Daniel Werbach.

Alexander Ferdinand von Budberg.

H. Schütze.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.

Zeitungsschau. (Darmstädter Kirchenzeitung. — Opiniōne. — Allg. Zeitung.)

Tagesschichte. Dresden: Betriebsübersicht der Telegraphenlinien für 1859. — Wien: Standesberichtungen und Benennungen. Evangelische Kirchenanzeigungen. — Venetia: Die politischen Verhaftungen. Grenzverlagerung. — Berlin: Kommerciohandlungen. Preußen und der russische Konferenzantrag. — Bonn: Handelsstatte. — Lübeck: dem Heimatverein beigegeben. — München: Beitrag des Königs Ludwig für das Arndt-Denkmal. — Kurhessen: Zur Ver-

lang weist das Stück nicht auf und der schlichte aber nicht neue Inhalt hätte sich füglich in zwei Zeile zusammenfassen lassen.

Die sehr lästlichen Eigenarten, die der Verfasser, dem italienischen Moreto's „Donna Diana“ als Vorbild vorgelebt hat, doch dennoch entwickelet, liegen im Dialog: zwar nicht in einem hervorlebend wütenden Geiste oder in einer formell außerordentlich gelungenen Behandlung der fünfzigjährigen getrennten Jamben, in denen das Lustspiel geschrieben ist. Aber der Dialog zeigt eine geistig gewandte Dialektik, einen gewählten und geschmackvollen Aufbau; seine und sinnige Wendungen und Übergänge, poetisch gedachte Eingabenheiten, gut wiederholte, wiewohl nicht neue Wahrheiten und heitere Einsätze übertragen oft und ermuntern die Aufmerksamkeit, wenn durch die behilfliche Weise und die Wiederholung ähnlicher Szenen eine Erinnerung durch's Haupthörer leicht ist, die nicht mehr abweichen, der Verlauf des an Molieres armen Stückes, in dem Jeder nur seine Figur abspielt, liegt zu plan vor uns; die fünf Rebenpersönen, die den beiden edleren Charakteren gegenüberstehen und von denen und nur den Kameramädchen durch eine sehr gelungene und belebende Beziehung anfangt interessirt hat, treten ganz außer den Bereich unserer Theilnahme; der bestrebende Eintritt, den nominell die beiden Abenteurer, burleske Gestalten von der italienischen Volkssöhne, machen, gilt als Geschmacklos. Dazu hat der Verfasser die Verirrung vereitelt, mit den „italienischen Charakteren“ zu schreiben. Als Moliere zuerst diese Maskenfiguren in natürliche, dem Leben entnommene, frei entwickelte Charaktere umwandelt, begann für das Lustspiel die eigentliche Menschendarstellung und die Gründung seiner Bedeutung, dem Leben der Gegenwart gleichsam den Spiegel vorzuhalten. Conventionell be-

bliebene Figuren konnten dazu nicht anstreichen. Die Wiederbelebung der italienischen Masken ist eine barocke Idee für ein Lustspiel der deutschen Klühe und gudem ein Nachdruck im Allgemeinen. Der Verfasser hat in ihrer durch empfängliche Anschauung, literarische Kenntnis, Beliebtheit und normates Interesse reproductive angelegt und durch eigne Ideen bereichert Häufigkeit des Verlust zu poetisch dramatischem Schaffen gefunden: ein liebevollmütiges Irthum, der auch denken könn: ein unterer Zeit leider nicht mehr selten begegnet. Sollte die beispiellose Aufnahme, welche namentlich die ersten Acte des Lustspiels sind, sich nicht dauernd erhalte, so bleibt ihm doch die Beschreibung, einige Eigenarten enthalten zu haben, die nicht dies für dilettantische Verlust bedeutenwerth sind.

Die Ausführung war eine sehr gelungene, und befreilichten sich daran alle Mitwirkenden in lobendescher Weise. In der poetischen Partie des Stückes namentlich Fräulein Ulrich (Brambilla) und Herr Sonnag (Vesander), der die Seite vortheilig vertrug. Sehr vorzüglich spielt Fräulein Ulrich die eile, gehobene Smeraldine. Herr Quantier charakterisiert den furchtbaren Wohrgel und motiviert durch die Präsenz des komödiantischen Unteroffiziers und Soldaten bei der Föhne, welche eine Zusammenziehung der Militärs aus den alten Provinzen, die beruhend auf dem Frieden sind, nicht treiben, als Graf Gabour in einer Rolle es gethan.

Nach dem Stück produzierte sich Herr E. Rappoldi aus Wien mit Mendelssohn's Concert und dem Papageno-Rondo von Ernst. Herr Rappoldi besitzt eine ausgezeichnete Durchbildungstechnik; mit höchst sicher und ruhiger Überzeugung der virtuosen Schwierigkeiten, Reinheit und Correctheit des Spiels einzigen sich klarlichst und doch elegante Behandlung sowie ein musikalisch empfundener, intelligent und geschmackvoll gefasster Vortrag. Sein Ton ist klein, aber von klarem und scharfem Klange; eine Veredlung desselben würde wohl

Deutschlandspreise gewährt:

Leipzig: Fr. BRAUNSTETTER, Commissionär des Dresdner Journals; — H. HÜCKER; — ALBRECHT HAASENSTEIN & VOLCKEN; — Berlin: GEORGES'SCHE Buchdr., KRAMER'S BUREAU; — BRESCHE: K. SCHLICHT; — FRANKFURT a. M.: JANSSON'SCHE Buchdruckerei; — EDLER ADOLPH BAEDKER; — POST: v. LÖWERSPEL (25, rue des bons enfaux); — PRAG: Fr. ERBLICH'S Buchhandlung.

**Sponsoren:**  
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse Nr. 7

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Hartmann.

um die Organisation zu verstetigen und die Instruction gleichmäßig zu machen.

Ein Telegramm aus Genoa vom heutigen Tage meldet aus Neapel vom 18. d. M., daß die verlaubten Offiziere wieder zu ihren Corps zurückgekehrt wünschen und daß ein Theil der Municipalgarde den Königreich mobil gemacht worden sei. In den Abruzzi wie in Polermo herrsche Aufregung.

Dresden, 27. Februar.

Ein Aufsatz der Darmstädter „Kirchen-Zeitung“: „Die evangelische Kirche der Gegenwart. Eröffnungsauftafel... von Dr. Schlier, Superintendent und Prof. in Leipzig“, spricht sich über das Verhältnis der Protestanten zur jetzigen päpstlichen Frage also aus: „Auf der andern Seite stehen wir Protestant gläubiger Weise so, daß wir nicht nötig haben, um evangelischer Interessen willen demjenigen System den Sieg zu wünschen, das den Papst als Souverän auf die Stadt Rom zu bestimmen und an die Inseln von den katholischen Mächten anzupreisen gedenkt. Von jener Seite steht kein Heil für die evangelische Kirche. Ja, ein systematischer Kampf gegen das Papstthum wäre, ja mehr vorübergehende Erfolge er durch Mittel der Gewalt und blauer List erlangen könnte, sicherlich mit einem sehr schlimmen Rückschlag enden. Nur die Wahrheit vermag Siege zu erzielen, die da bleiben, und nur die Wahrheit wird recht machen die nach Selbstredenheit dürfen.“

In dem offiziellen Blatte der sardinischen Regierung, der „Opinione“, ist erschöpft, ob Frankreich Concessions zu machen. bisher beobachteten piemontesischen Blätter eine Haltung, aus welcher der Schluß zu ziehen war, daß das Projekt Savoyen und Riga nur gegen die Erlangung Venetien aufzugeben, festgestellt wurde. Denkbar schätzt sie immerfort für den Wiederaufbruch des Kriegs. Man schreibt, wie im vorigen Jahre, Oesterreich die Absicht zu, Clement zu gefährden, man befürchtet sich über das „österreichisch-irdische“ Unterthänigkeiten, welche dem Papst durch österreichische Werbungen zu führen, und sieht, um die revolutionären Leidenschaften in Venetien zu encouagieren, die Weinbau zu verbreiten, Frankreich beginnt bereits diplomatische Handlungen Venetien. Man konnte alle diese Wanders noch erkennen in folgendem Artikel der „Opinione“ vom 19. Februar: „Wir erhalten aus dem Kirchenstaate die Nachricht, daß das österreichische Generalstab, unter dem Kommando von österreichischen Offizieren zur Vertheidigung des Papstes eingetragen sind. Die auswärtigen Mächte wurden bereits zu wiederholten Malen von dieser beabsichtigten Intervention Oesterreich unterrichtet, und Frankreich rüstete dem Berichten nach das österreichische Cabinet. Aber Oesterreich arbeitet, während es erklärt, es bezogt sich mit einem Protest gegen die Einverleibung, unablässig an der Vertheidigung seiner Streitkräfte in Italien. Unter Regierung macht sich daher auf Gewaltthäten gefestigt. Alle Militärbeauftragungen wurden eingestellt, die auf Urlaub befindlichen Mannschaften einberufen und die Einberufung der Altersklassen folgen nach. Diese Vorschriftenregeln sind durch die Klugheit geboten, zumal nach der Einverleibung die Regierung Truppen nach Mittelitalien schicken muß.“ Die „Opinione“ bezeichnet weiter die venetianische Frage gegenwärtig als die brennendste, weil die Zahl der aus den venetianischen Provinzen Ausgewanderten bereits 90,000 beträgt, und jeder, der es kann, vor dem Standorte und dem Reiter flieht. — Was die oben von der „Opinione“ erwähnten Bestellungen wegen der Werbungen für den Papst in Oesterreich betrifft, so wird Frankreich dagegen wohl nicht gemacht haben, da schon lange selbst für den Papst werden lich. Graf Gabour wird es getan haben und ein Pariser Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ äußert darüber folgendes: „Weiter läuft sich die Unverschämtheit nicht treiben, als Graf Gabour in einer Rolle es gethan.“

Ein Seiten der belgischen Regierung wird alles angeben, die diejährige internationale Kunstaustellung in Brüssel möglichst glänzend zu machen. Der Kommissar sind allein 100,000 Frs. zum Ankauf von Kunstwerken zur Verfügung gestellt. — Die große Kunstsammlung der Jacob'schen Gärten in Pempelfort (bei Düsseldorf) findet in Belgien lebhaftes Anlang. — Im Genua hat eine neue Sängerin, Edy d'Ania, außerordentliche Erfolge. Sie soll — eine eigenhändige Zusammenstellung — mit der Stimme der Sängerin ein Theil der Nachfolge des Spielers verbinden. Sie entstammt einer spanischen Familie, ist in Genua geboren und soll nach dem Tode ihres Vaters von dem bekannten Geschichtsschreiber Dr. E. Bechi adoptiert sein. Ihr Gesang hat eine Ausstrahlung nach Deutschland machen und in einzelnen Scenen aufführen.

\* Von Seiten der belgischen Regierung wird alles angeben, die diejährige internationale Kunstaustellung in Brüssel möglichst glänzend zu machen. Der Kommissar sind allein 100,000 Frs. zum Ankauf von Kunstwerken zur Verfügung gestellt. — Die große Kunstsammlung der Jacob'schen Gärten in Pempelfort (bei Düsseldorf) findet in Belgien lebhaftes Anlang. — Im Genua hat eine neue Sängerin, Edy d'Ania, außerordentliche Erfolge. Sie soll — eine eigenhändige Zusammenstellung — mit der Stimme der Sängerin ein Theil der Nachfolge des Spielers verbinden. Sie entstammt einer spanischen Familie, ist in Genua geboren und soll nach dem Tode ihres Vaters von dem bekannten Geschichtsschreiber Dr. E. Bechi adoptiert sein. Ihr Gesang hat eine Ausstrahlung nach Deutschland machen und in einzelnen Scenen aufführen.

\* Die Sängerin Frau de la Grange wäre in Brasilien beina



Bauernstandes erhaltenen Zusicherungen ein. Das Reichs-Kommissar besitzt die Richtigkeit der gemachten vorläufigen Angaben. Dieselben beruhen auf diesem Hören-Jagen. Se. Majestät könnten überall nicht so gesprochen haben, wie angegeben worden ist. Aber ich se. Majestät die allgemeine Person auf solche Weise in die Debatte zu ziehen. Der Verleger hatte erwidert: Er sei selbst der Mann, gegen den Se. Majestät Sich in der angesagten Weise geführt habe. Er wolle sehr wohl, daß gewis das Aussehen des konsolidierten Commissars über den Beginn der Zusage und den seitigen ein wesentliches Unterschiede bestünde. Er schenkte halte es für loyal, die Wahrheit zu sagen. Nach einer geschilderteren Erwähnung des Reichs-Kommissars äußerte die Befürwortung der Abstimmung erklärte die Befürwortung, daß für die Schlussberatung genügend Instruktion sei.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung befand sich der Antrag des Verleger v. Almohr wegen Aufrechterhaltung der bestehenden geistlichen Verbündeten in Betrieb des von den Studenten aus dem Herzogtum Sachsen abgetrennten Bienniums auf der Universität zu Kiel. Der Antrag wurde nach längiger Debatte mit der gewöhnlichen Majorität angenommen. — Auf den Verleger folgte der Abg. Thomen v. Oldensworth mit einer Interpellation wegen Beurtheilung des Petitionsrechts. Eine Anzahl an die Ständesammlung gerichtete Adressen aus der Stadt Eilenburg seien vorgekommen worden. Auch seien lämmliche Petitionen in der Sprachfache aus der vorherigen Sitz aus dem Archiv der Ständesammlung verhängt. Der Kommissar behauptete, diese Adressen seien verbrecherischen Inhalts gewesen. Louis Skau beschuldigte den Rothmann Thomen, diese Adressen selber verfasst und in Anregung gebracht zu haben. Thomen erwiderte, dies sei eine Lüge! — worauf der Präsident ohne Ordnungsruf die Sitzung aufschloß.

**St. Petersburg, 17. Februar.** (R. Vr. 3.) Das in Dier in der Bauernangelegenheit eine offene Rechten in den gesammelten Adels eingetreten ist und der Minister Landolt die Bewegung des Adelsmarschall Unfehl abgesetzt hat, habe ich Ihnen schon gemeldet. Nun sind ähnliche Vergänge auch in Wologda und besonders, ja in ungleich stärker Form als je bisher, in Wladimir vorgekommen. In Wologda verlangt der gesammelte Adel einstimmig die Absetzung des Gouverneurs und verweigert so lange die Wahl, bis dieser Beamte von seinem Posten entfernt ist, und in Wladimir wurde von mehreren hundert Deputierten eine Adresse an den Kaiser unterschrieben, welche sehr weitgehende Forderungen als Aequivalent für das Aufheben ihres Eigentumsrechts an Grund und Boden zum Vorteil der Bauern ausstreckt. Dazu gehört vor allen Dingen Aufhebung jedes Fieles und jedes Geburtszuges — vollständige Freiheit aller russischen Bürger vor dem Gesetz, — Preßfreiheit, — Schulschaffung, — Wahl der Beamten, Jurym. u. w. (?) Diese Bittschrift soll das Säkret sein, was bisher vorgesehen war, und macht ein ungeheures Aufsehen. Der Adel stellt sich damit an die Spitze einer Bewegung, deren Ende, ja, deren Verlauf gar nicht abzusehen ist. Das Werthündige daran ist nur, daß eine so große Zahl von Deputierten einstimmig einen solchen Schritt gethan haben, nachdem Besoldung vernichtet und Unfehl abgesetzt wurde. Rauhriß ist man sehr neugierig, was die Regierung darauf thun wird; denn zu Punkten ist weder eine Verweisung noch eine Absehung möglich.

**Von der serbischen Grenze,** 23. Februar. (Dest. 8.) Vor gestern erkannte Fürst Milos wieder an seinem langjährigen Herzögl. Der Anfall trat so lebhaft auf, daß bei dem hochbetagten Greise ein Adelstah vorgenommen werden mußte. Man ist um das Leben des Fürsten und die aus einem Todesfall entspringenden politischen Konsequenzen sehr besorgt. Jene Partei, welche das politische Staatsbedenkenlos den Fürsten zu ihrer ganzen Hoffnung macht, scheint in großer Aufruhr. Diese Partei verläßt mit dem Leben des Fürsten auch wirtschaftlich ihren Stadel. Man erwartet mit der großen Spannung den Ausgang der Krankheit. Unter der Bevölkerung rief dieselbe aufrichtige Besinnlichkeit hervor.

Beim Rn. Stenographischen Institut soll von Beginn des nächsten Monats an eine Elementarcursus der Gabelsberger'schen Stenographie abgehalten werden. Das Honorar für den ganzen Kursus beträgt 5 Thaler und ist prämierend zu bezahlen. Antrittsstunden und unter schriftlicher Angabe des Vor- und Namens, Standes und der Wohnung in der Stenographischen Kanzlei, Landhaus 3. Etage, auszubringen und werden täglich Vermittlung von 9—1 Uhr angemessen. Besuchen um 6 Uhr des Samstags ist Belehrung der Mittelschrift beizuhören.

Dresden, den 22. Februar 1860.

Der kommunarische Vorstand des R. Stenographischen Instituts.

Hugo Häpe.

## Oeffentliche Vorträge.

Von den Vorträgen des Unterhändlers: 1) Die Poësie der Osmanen, besonders im Zeitalter Saleiman's II., 2) Dramatische Kunst und Theater im Lichte der Gegenwart, 3) Marc Aurel und der Stoicismus, findet

der erste heute Dienstag den 28. Februar

Abends von 7 bis 8 Uhr in Reinhold's Saale (Möckstraße) statt.

Billets zu allen 3 Vorträgen (für einen numerierten Sitz à 1 Thlr. 15 Rgt., für einen nicht numerierten Sitz à 1 Thlr.), sowie zu einzelnen Vorträgen (à 20 Rgt. und 15 Rgt.) sind in der Arnold'schen Buchhandlung zu haben. Abends an der Hause werden nur nicht numerierte Billets à 15 Rgt. verkauft.

Dr. Julius Hammer.

## Großherzoglich Badische 35-Gulden-Loose,

Zahlung morgen den 29. Februar — mit Gewinnen von 40,000, 10,000, 4000, 5 & 2000, 12 & 1000 Rl. u. s. w., empfiehlt ich zum billigsten Course und kann solche auf Verlangen nach der Zahlung bestmöglich wieder freigeben.

\* Simon Meyer in Dresden, Landhausstraße Nr. 2.

An die Aktionäre

## des Steinkohlenbau-Vereins Gottes Segen zu Lugau.

Mit Bezug auf den Beschluß der letzten Generalversammlung den Aktionären des Steinkohlenbau-Vereins Gottes Segen zu Lugau bei der projektiven Sitzung v. 1860. Antheile dieses Vereins den Vorrang vor fremden eingeräumt, werden die Herren Aktionäre übermit aufgefordert, dagegen

den 10. März 1860

auf hiesigem Bureau des unterzeichneten Directors anzutreden, ob und auf wie viel Schulden diese Antheile zu rezipieren.

Chemnitz, den 23. Februar 1860.

Directorium des Steinkohlenbau-Vereins Gottes Segen zu Lugau.

Carl Reinert. Dr. Julius Böckmann. Gustav Plant.

**China.** Reuter's Telegraphenbüro veröffentlichte eine Depêche mit Nachrichten aus Canton vom 14. und aus Shanghai vom 7. Januar. Die Chinesen Taiwan und Tawian waren den Engländern verschlossen worden. Die den Amerikanern vertragsmäßig eingeräumten Zugewinnungen waren auch den Engländern sowie den anderen Mächten angeboten worden.

In Japan stand alles beim Alter; man hoffte, daß die Haltung der europäischen Consuln die Japaner beeinflussen werde.

## Erinnerungen, Verschwendungen u. im öffentlichen Dienste.

### Departement der Finanzen

a) Bei der Finanzministerialkanzlei und den übrigen Departern des Ministeriums. Die Herren: Wilhelm Adolf Ziegler, zeitiger Kontrolleur bei der Finanzkasse, als Finanzbuchhalter; Karl Friedrich Wörli, zeitiger Calculatur bei der Landrentenverwaltung; als Finanzbuchhalter unter Beauftragung seines Titels als Calculatur; Karl Eduard Künzli, zeitiger Calculatur bei der Landrentenverwaltung und Eduard Gabrisch, zeitiger Finanzrechnungsbeamter, als Finanzcalculatur; Karl Christian Friedrich Reil, zeitiger Kanzlist bei der Landrentenverwaltung, als Kanzlist bei dem Finanzamt.

Hierüber ist den beiden Auswärtigen bei der Finanzkasse: Friedrich August Fabig und Karl Trantott Berichterstattung des Dienstpredicat „Kanzleibeamter“ beigelegt worden.

### Dresdner Nachrichten

vom 27. Februar.

Unter heute begonnenem Altkrödter Jahrmarkt ist vom Weiter leider nicht bekannt; seit Mittag haben wir Regenwetter; es ist jedoch einige Ausfall auf eine günstige Veränderung vorhanden.

### Provinzialnachrichten.

a) Leipzig, im Februar. Aus der bereits erwähnten Schrift des Directors der hiesigen Entwicklungsschule, Prof. Krebs, haben wir in folgenden verschwörerischen Nachrichten die wichtigsten, auch für ein größeres Publikum interessanten Daten aus der 50-jährigen Geschichte dieser Anstalt heraustragen. Den ersten Anhalt zu dieser Aussicht, die schon lange vor 1810 als ein dringendes Bedürfnis erschien, legte der Buchhändler Christian August Leis über schon im Jahre 1803 durch ein Regal von 20,000 Thlr. Dazu kam noch ein Vermögen von 1333 Thlr. vom Hofrat Richter und 1806 das an der sogenannten Wasserfront gelegene Grundstück des Appellationsraths C. F. Trier (Trier'sches Institut), in welchem zu folgende Beschreibung des damaligen Kirchenvertrags in Dresden vom 5. Februar 1810 die Erwähnung des Instituts am 28. October 1810 unter dem neuerrichteten Professor der Geometrie Dr. Berg erstmals wurde. Durch die unermüdlichen Bemühungen des verstorbenen Törg wurde es möglich, das Institut im Jahre 1820 aus der ungefähr Lage im Trier'schen Garten in ein Neubau zu verlegen und auch die ursprünglich nicht mehr genügende Zahl von 6. Betteln auf 12 zu erhöhen. Da aber die Gebäude aus diesen Gründen sehr bald als unzureichend erwiesen, so wurde, nahe dem Antrage der 1. Stadtsregierung 1852 die Ständesammlung eine Summe von 10,000 Thlr. bewilligt, um 18. Mai 1852 der Grundstein zu einem Neubau gelegt, der schon am 1. August 1853 feierlich eingeweiht wurde. Die Zahl der Betteln wurde auf 24 erhöht. Das neue Gebäude ist geräumig, regelmäßig und zweckmäßig erbaut, und wird gegenwärtig nur noch durch die vor demselben befindlichen alten Gebäude beeinträchtigt. Die Vermögensverhältnisse der Anstalt sind durch verschiedene Vermühlung so gekennzeichnet, daß der Staat bisher nicht allzu stark in Aufwand genommen werden ist. Im Jahre 1858 betragen die Einnahmen 3849 Thlr. und die Ausgaben

4150 Thlr. Auf Antrag des verstorbenen Directors, Prof. Dr. Krebs, ist nach hoher Genehmigung jetzt 2 Jahren soll der Inhalt eine geburtsähnliche und gynäkologische Poliklinik verbunden und als solche die seit 1849 begründete Privat-Poliklinik des Privatdozenten Dr. Germann mit aufgenommen werden, wodurch die Anzahl eine sehr wesentliche Erweiterung und Verdichtung erfahren hat. Bereitsend die reine geburtsähnliche Poliklinik, so stellen wir auf der derselben darlegenden Tabelle mit, daß seit dem 8. October 1810 bis zum 30. September 1859 5731 Kinder geboren wurden. Unter dieser Zahl gab es 492 männliche Geburten und 380 weibliche Geburten.

Während dieses Zeitraumes haben aber auch 2114 Studierende ihre geburtsähnlichen Studien an dieser Anstalt gemacht und 706 Schülerinnen sich zu Hebammen gebildet. An diese Tabelle reicht sich ein ausführlicher Bericht über die Eigenschaften der stationären Alters während der drei letzten Jahre, aus dem wir nur angeben wollen, daß in dieser Klinik 600 Kinder und zwar 309 Knaben und 291 Mädchen geboren worden sind. Aus dem daraus folgenden von Herrn Dr. Germann verfaßten Berichte über die jährliche Poliklinik der Poliklinik wollen wir endlich noch mittheilen, daß bei 1203 Geburten 1217 Kinder und 6 Morden geboren werden sind.

b) Leipzig, 26. Februar. Gehörn Rachmitis ist der wahrscheinlichste und mögliche Gemeindesitz. Es zu Zwecken in der in fortiger Nähe liegenden Puppe soll angedeutet und gerichtet werden. Seine Stellung als Gemeindesitz hätte er seit Anfang dieses Jahres aufgewiesen. Seine Vermögensverhältnisse sollen nicht gänzlich sicher.

c) Leipzig, 26. Februar. (2. T.) Bei der gelangten folgenden Karte zur Advocatenkammer im Leipziger Appellationsgerichtsbezirk erzielen folgende Herren die meiste Gewinne: Emmer, Formann, Hoffmann, Dr. Dr. Friedrich Weiß in Dorna, Ehren, Vogel, L. Müller, Brendel, Gutzberger in Wahren, Kuschel, Dr. H. in Werdohl, Schöller in Oschatz, Siegel, Hotel H. zu bemerken, daß die ersten sieben wirkliche Mitglieder, die lebendig sind, verstorben, völlig hart, während jenseits davon noch eine Reihe einer Reihe von Leichen eine ganze Nacht hindurch aufzuhalten kann, ohne zu ersticken, und daß der vielbesprochene Friedhof bereit in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar gestorben ist. Allein noch ein anderer Bereich ist vorhanden, der hier sehr wahrscheinlich ist, nämlich im Baugrabe fällt. Die Spuren, welche durch Steinen, Blumen, Kräutern und Siegelabdrücken unmittelbar nach dem Aufsuchen in sehr umfangreichem Grade auf der Haut des Verstorbenen zurückgeblieben sind, charakterisieren sich entschieden als an einer Leiche angezeigt. Die Stunde ist nämlich an dieser Stelle jederzeit zu beobachten.

d) Glauchau, 26. Februar. In Glauchau wurde seit dem 22. d. Ms. des 41 Jahr alte Garde- und Schmiede- und Schlosser nicht Geriagert, als sich damit zu erziehen. Er legte beiweislich einen Städchen angedeuteten Schwamm in die Hände und wollte beides in den Mund stecken; ehe er aber da hin gelangte, entzündete sich das Papier und erstickte ihn gerade unter der Nase; so daß er keinen andern Schaden davon trug, als daß er sich das Gesicht verbrannte. Auch die dritte der vier Kaufmann Huße in Glauchau eingeschrocken wurde, nur, daß die „S. V.“ berichtet, in einem Dresdener Buchhändler gestorben.

### Vermischtes.

a) Der in diesen Blättern häufig erwähnte Tod von Seckbach war am 22. Februar nicht bestätigt. Indessen geht aus einem ärztlichen Gutachten, welches die neuzeitliche „Diphylaxis“ bringt, hervor, daß die Leiche, welche den Körper des jungen Mannes am 3. Februar sahen, schon damals der Ueberzeugung waren, daß sie eine Periode vor sich hatten, obwohl der erste überblickliche allgemeine Überblick der eines Schlägern war. Eine genauere Untersuchung ergab jedoch, daß kein Leiden mehr in denselben war. Von allen früheren Zeichen des Todes — heißt es in diesem Gutachten — schließen schon damals der Untersucher — daß das Gesicht verbrannte — daß die dritte der vier Kaufmann Huße in Glauchau eingeschrocken wurde, nur, daß die „S. V.“ berichtet, in einem Dresdener Buchhändler gestorben.

b) Dem „Lucerner Tageblatt“ zufolge wäre Garibaldi's junge Frau mit ihrem Geliebten in Luzern eingetroffen. Garibaldi soll seinen Rivalen zum Duell bestellt, dieser aber eine rasche Flucht vorgezogen haben.

noch konnte zur allgemeinen am Ende zu Ausführung: canal der Opfer wahrgenommen werden. Unter solchen Verhältnissen hantieren wir keinen Augenblick an, eine größere Blutader des Armes blut zu legen und zu durchschneiden; sie war zusammengefallen, daß in die Blut stehend und getrennt, erst bei Streichen von unten nach oben zu Tage treteb. Soeben wurde der Gegenversuch bei einer Palpade gemacht, sie war blutiert. Wir hatten am achten Tage nach der Ausführung des Friedrich Nicht als eine Leiche vor uns; wir blieben diesen Ausdruck auf uns herab, und wenn alle Leichen des Todes auch gesammelt hätten, daß Verhältnisse des Schließens nicht denkbar seien und unmöglich noch. Nur Bewegung ist Leben, Stillstand absolut nichts Lebens als Tod, und wenn der Stillstand so lange dauert, daß das Blut nach abwenden geblieben ist, dann ist für den Nachman auch nicht der letzte Friedhof bereit. Wir gehen noch weiter. Wir behaupten noch allen höher darüber gemacht Erwähnungen, daß der menschliche, wie sehr leicht beliebte Körper keinen Säugling von 1-5 in der Ruhe eine ganze Nacht hindurch aufzuhalten kann, ohne zu ersticken, und daß der vielbesprochene Friedhof bereit in der Nacht vom 31. Januar auf den 1. Februar gestorben ist. Allein noch ein anderer Bereich ist vorhanden, der hier sehr wahrscheinlich ist, nämlich im Baugrabe fällt. Die Spuren, welche durch Steinen, Blumen, Kräutern und Siegelabdrücken unmittelbar nach dem Aufsuchen in sehr umfangreichem Grade auf der Haut des Verstorbenen zurückgeblieben sind, charakterisieren sich entschieden als an einer Leiche angezeigt. Die Stunde ist nämlich an dieser Stelle jederzeit zu beobachten.

e) In Berlin ereignete sich am 24. Februar Abends im Opernhaus folgender Unglücksfall: Gleich nach dem Beginn der Operette, der dem Aufsuchen des Vorhangs, kam auf der Bühne zwischen den beiden Figuren, die Figurantin sollte einer dort auf dem Podium noch stehenden Lampe — die zur Erleuchtung der Scenereien eben fortgebracht werden sollte — zu nahe, so daß ihre Ballettkleidung in Flammen geriet, gänzlich verbrannte und selbst an mehreren Stellen des Körpers mit Brandwunden bedekt wurde. Der zuerst binauernde Theaterinspector Daubner konnte die Flamme nicht erlösen; der Majordom Meyer und der Oberstabsarzt Götz, waren die in voller Flammen Siebende zur Hilfe und entzündeten endlich den Brand. Die Unschuld, die vor kurzem von einem Revueüber genossen, ist nach ärztlichem Ausdruck lebensgleichlich beschädigt. Der Inspector Daubner, sowie der Majordom Meyer und Götz sind infolge ihrer Brandstiftungen ebenfalls nicht unerheblich, jedoch nur an den Händen, durch Brandwunden beschädigt worden.

f) Dem „Lucerner Tageblatt“ zufolge wäre Garibaldi's junge Frau mit ihrem Geliebten in Luzern eingetroffen. Garibaldi soll seinen Rivalen zum Duell bestellt, dieser aber eine rasche Flucht vorgezogen haben.

Untag von S. A. Beckhaus in Leipzig.

### Historisch-politische Briefe

über die geselligen Verhältnisse der Menschen.

Van Friedrich von Raumer.

S. Ged. 2 Thlr.

Dieses neue Werk des berühmten Historikers erträgt nicht in trockener Kompendienform, sondern in der für die populäre Darstellungsweise so geeigneten und in neuerer Zeit so beliebten Prosiform als auf Geschichte, Staatswissenschaft, überhaupt auf die sozialen und geselligen Verhältnisse der Menschen sich beziehenden Gegenstände auf eine für jeden Gelehrten verständliche und interessante Weise. Lebendiges ist diese Form des Werks keine einzige Seite, sondern die ganze ist im Laufe mehrerer Jahre auf Grund sehr beachtenswerther Aufschriften mit praktisch geschrieben worden.

Räucher-Essenzen, Räucher-Pulver, Räucher-Essig, Räucher-Papier und Räucher-Kerzen, alles in feinsten Qualität, empfohlen.

billig

Julius Schoenert,

Marienstraße 1 in Dresden.

### Kaufmännisches Pensionat

in Dresden.

Der neue Kursus beginnt den 16. April.

Der Unterricht umfaßt die gehämmerte Handarbeitskunst, sowie die deutsche, französische und englische Sprache. Er wird in deutscher, französischer oder englischer Sprache und durchaus praktisch ertheilt.

Auch Solche, welche dem Pensionate nicht angehören, können an dem Unterrichte Theil nehmen.

Dr. R. Götz,

Prager Straße 3.

### Mäuse- und Matten-Schutz,

ein neues, exprobtes, sicheres Vertilgungsmittel dieser lästigen Thiere, empfiehlt in Portionen zu 3, 5 und 7½ Rgt.

Julius Schoenert, Dresden, Marienstraße 1, nächst der Post

## Die Königl. Gewerbeschule zu Chemnitz

wird in ihrem am 18. April d. J. beginnenden Lehrecurso wiederum denen, welche dem praktischen Gewerbeleben im Bereich der mechanischen oder chemischen Technik oder der Handwirtschaft sich zu widmen gedenken, Gelegenheit zur Erlangung einer ihren Bedürfnissen entsprechenden Ausbildung darbieten.

Anmeldungen neuer Schüler für diesen Unterrichtskursus nimmt die unterrichtete Direction entgegen, und dieselbe ist bereit, auf männliche oder förmliche Anfragen in Bezug des Lehrplanes und der Aufnahmekonditionen nähere Auskunft zu ertheilen, auch, sofern es gewünscht wird, angemessene passende Wohnungen hierfür nachzuweisen.

Jeder neu anzunehmende Schüler hat Geduldsschein, Impfchein, Conformatiochein und Schulzeugnis nachzuweisen, daß er mindestens 14 Jahre alt, geimpft und conformat ist und bisher einen angemessenen Unterricht gehabt und gehörig benutzt hat. In Bezug auf die zur Aufnahme nötige Vorbildung findet übrigens

am 16. April von Morgens 8 Uhr an

im Gewerbeschulgebäude eine Prüfung statt, und es werden die Eltern oder Pflegeltern der zur Aufnahme angemeldeten oder noch angewandten Schüler hierdurch aufgefordert, derselben zu dieser Prüfung sich einzufinden zu lassen.

Chemnitz, den 25. Februar 1860.

Die Direction der Königl. Gewerbeschule.

Prof. Dr. Schneidemann.



## Wiederum



wie die früheren Märkte werde ich auch dieses Mal mit einem ganz besondern  
grossen und eleganten Lager!

neuester Frühjahrs-Mäntel u. Mantillen  
den am 27. dieses stattfindenden Dresdner-Markt

**Hôtel de Russie, Zimmer № 1.**

Wilsdruffer Strasse

besuchen. Mich noch besonders verpflichtet fühlend, für das bisherige höchst schätzbare Vertrauen meinen ergebensten Dank auszusprechen, werde ich dem geehrten Publikum gegenüber auch diesmal bemüht sein, durch

**reelle und gute Waaren**

allen Ansprüchen zu genügen und somit das gewonnene Vertrauen mir immer mehr zu bestätigen.

**Wollene Frühjahrs-Mäntel von 2 Thlr. an.**

**Seldene Mantillen von 2 $\frac{1}{4}$  Thlr. an.**

Hochachtungsvoll ergeben

**F. Priebe, Damen-Kleider-Modist aus Berlin.**

Während des Marktes: **Hôtel de Russie, Zimmer № 1, Wilsdruffer Strasse.**

So eben erschien:

**EDITIO ALTERA**  
der Novae Epistolae VIRORUM OB-  
SCURORUM saec. XIX. conscriptae.  
Preis 12 Rgt.

Leipzig, Februar 1860.  
Hermann Kirchner.  
In Dresden vorläufig bei H. K. Gott-  
schalk, Neumarkt 5.

Gesichts Krägen und Taschentücher  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**E. B. Fröling**, Schloßstraße 23.

Zur Conservirung und Geschmeidigmachung der Haut hält als das  
Beste in dieser Art empfohlen:

Aechten, ff. präparirten Amerikanischen  
**Hirsch=Zalg**

in Vors zu 2 $\frac{1}{2}$  und 5 Rgt., à Lotte 10 Pfennige.

**Julius Schönert,**

Marienstraße Nr. 1, zunächst der Post.

An Herrn Peter Noack,

Patent-Inhaber und Gründer der sächs. Action-Arum-Fabrikcompagnie, Gerichts-Brancrei- und Kohlenwerkebetreiber in  
Gamina bei Döhlen.

Dresden den 25. Februar 1860.

Auf Ihre durch das Dresdner Journal vom 21. d. J. gehaltene Vergrößerungsbeteiligung, Ihre Rechtfertigung dem Directorium der Rum-  
fabrikcompagnie gegenüber betreffend, erlaube ich mir Ihnen ergebenst zu erwidern, da ich es für unerlässlich erachte, die darin gesag-  
ten Unwahrheiten zu rügen, welche schon bei dem ersten Buchstaben beginnen; denn Sie versprechen: „ein Wort“, und fast hätte eine von  
den folhaften Sätzen des Dresdner Journals nicht ausgereicht, um bei den letzten Worten: „Peter Noack“, mit Schmid zu enden. Wegen  
Vergrößerung der Kosten für Insertionsgebühren will ich nicht darauf eingehen. Ihrem Vortrage im Dresdner Journal vom Anfang bis  
Ende zu folgen, ziehe es vielmehr vor jeden erwarteten Groschen zum Ankauf von Rumactien zu verwenden, wobei man außer seiner  
empfangenen Rente auch noch ein Gläschen Rum erhält, d. h. nicht von dem durch Sie erzeugten, der ist keine 2 Thaler mehr das Gläschen  
und liegt überdrüßig im süßen Schatten, auch wenn seine leichten Entzündlichkeiten zuverlässig, denn der traut sicher im Wagen, es möglichs dann  
eine dicke Rente dabei gegangen sein, die sich Ihren Tod hätte holen wollen; man sieht aber keine Leichen, sondern man bekommt von  
unserem eignen zu Präsenten fabrizierten Rum, nicht aus Bremen oder Leipzig ein passabel schmeckendes Gläschen. Alles was Sie fernher  
sagen und behaupten, sind nur Ihre fremmen Wünsche, daß es so sein möchte; Sie wählen einen ungeeigneten Betrieb der Brennerei,  
wahrscheinlich, daß die ganze Sache recht verwirkt würde, wodurch der Gesellschaft, wie im Monat December d. J. während Ihres eigenen  
Betriebes im kleinen ein Verlust laut revidirter Bücher von 416 Thlr. entstanden, bei einem höherem Betriebe ein bedeutend größerer  
Verlust sich herausstellen würde.

Sie haben bestreibs befohlen, nicht nur Barth und Uhlig, sondern das Directorium zu suspendiren, laut Zuschrift des Advocat  
Herrn Beck vom 9. Februar er. wäre nur das Directorium befürchtet gewesen, wären Sie auf den Ausstand losgegangen, und nach voll-  
ständigem Einschlagen würden auch sämmtliche Aktionäre suspendirt worden.

Dag ich nicht richtig rechne, habe ich Ihnen bereits öffentlich zugestanden, Ihre Ausgaben sind zu schwer und die mag der Teufel  
ihen, ja Sie seid als Rechnungsmeister verehrt sich bisweilen; Beweis: Die im Herbst getragenen Schriften aufzuführende Exemplare ergeben  
ein ganz andres Product, als in Ihrem Einladungsprospekte. Hier gebe ich also zu, daß die in Betrieb des Rechnungs gegen mich be-  
haftete Aufzulösung der Sache nahe kommt, mich Ihnen aber dennoch gesiehen, daß es mir bei Weitem neuen und neuesten Berichtung  
immer noch sehrhaft schwierlich wird, und ob deren Richtigkeit trotz meines Unwissens in der Rechnung, dennoch darf bezweifelt  
werden. Was die Ablegung Ihrer Hauptprobe in Dresden betrifft, so hat das Directorium mit dem Nachdruck Sie am 14. Januar verpflich-  
tet, dieselbe zu machen; Sie hätten nicht genugt zu sein, darauf einzugehen. Da aber alles nicht halb, erläutern Sie sich endlich zum 1.  
Februar dazu bereit und magte ke demnächst 16 Tage ruhen; Sie kamen aber auch am 1. Februar, wo wir alles vorbereitet hatten, nicht,  
sondern sandten Ihnen Brief.

Als Sie nun aber den 3. Februar dennoch erschienen waren und das aus dem warmen Kühltheate laufende Product verschwunden, sagten  
Sie: Das ist Eßig, und ich summte Ihnen bei.

Wir haben Ihnen wegen Ihrer verschiedenen Ausküsse bei einer Sitzung am 6. Februar angeboten: Sie sollten gegen Veran-  
schaffung sämmtlicher Kosten einen zweiten Versuch machen. Sie ziehen es jedoch vor, denselben auf dem gebildigen Papier abzulegen.

Neues weiter Recht: empfehlen Sie mich nur Ihnen werben können und bitten Sie dieselben, zu der am 10. März er. anberaumten  
Generalversammlung recht zahlreich und gut gerüstet zu erscheinen, wo Ihnen das Directorium alles Erwünschte eröffnen wird. Auch bin ich  
sich von jetzt ab bereit, einem jeden Aufschluß zu geben, und werde gleichzeitig bemüht sein, einen kleinen Beitrag, jedoch ohne Ver-  
geltung, über Förderung Ihres Patentes zu halten.

**G. Barth.**



Hierzu eine Bellage.

## Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. März a. c. Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Hospitalplatz zu  
Reudnitz-Dresden

2 austangierte Zugpferde

der Commissariats-Train-Brigade gegen sofortige hoare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Dresden, am 27. Februar 1860.

Die Wirtschafts-Verwaltung des Artillerie-Corps.

**PROVIDENTIA, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.**

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß dem Herrn C. G. Lehmann,

Bauhandlung in Rochlitz, eine Agentur übertragen werden ist.

Leipzig, im Februar 1860.

**Schömöberg, Weber & Co.**

General-Agenten für das Königreich Sachsen.

## Pâte à la Glycérine

(Glycérine - Crème).

Dieser vorsätzliche Haut-Creme über-  
trifft in seiner wohltätigen Wirkung alle  
Arten von Creme-Cream, erzeugt eine weiche,  
zarte Haut und verhindert das Auftreten  
der Falten; ein einziger Verlust genügt,  
um sich davon zu überzeugen. In Büchsen  
à 7½ und 15 Rgt.

## Glycérine (Auszug).

Das beste und berühmteste Mittel einer wei-  
chen, zarten Haut zu erhalten, sowie das Auf-  
treten der Falten zu verhüten, in bester  
und frischer Qualität, schön parfumiert,  
à 5 Rgt.

## Glycérine-Rasierseife.

Diese ausgezeichnete Rasierseife erzeugt  
einen schönen, festen, lange anhaltenden  
Schaum, welcher die Haut erweicht, daher  
das Rasieren wesentlich erleichtert, sowie  
auch keine Schärfe hinterläßt. Solche ist  
aber als eine der vorzüglichsten Rasierseifen  
jedem französischen Fabrikate gleichzuhalten  
und ihrer bekannten Form wegen jedermann  
zu empfehlen. Preis à Stange  
5 Rgt.

## Glycérine-Seife,

die vorsätzliche Haut-Seife, erzeugt den  
weitesten Schaum und stützt eine zarte Haut  
zu Rauhwerden und Aufzwingen, sowie  
vor allen Hautunreinigkeiten, vorsätzlich  
zu Bäden und für Kinder, in Stücken  
à 3 Rgt., empfiehlt

## Carl Süss, Parfumeur,

46 Wilsdruffer Straße 46.

Auf das vom Monat März an jedem  
Sonntag erscheinende illustrierte Blatt

## Narrhalla

für die Abonnementen des Tagesschriften „Saxonia“  
wird – wird in Dresden wie auf der Welt ein  
besonderes Abonnement pro Quartal mit 10 Rgt.  
angemessen.

Probe: Abonnement für den Monat  
März 3 Rgt. frei ins Haus.

Dresden. „Bureau der Saxonia“,  
Schloßstraße 22, L.

für Geschäftsräume und Beamte.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Das Telegramm,

Hand- & Hülfesbuch der telegraph.  
Correspondenz für das In- u. Ausland

nach amtlichen Vorschriften und Angaben von  
Über Abonnement und Jah. Rab.

mit Übersichtskarte.

Abonnements-Preis bis mit December 1860 für  
24 Nummern Thlr. I. 10 Rgt.

Für eine Siegellack-Fabrik wird jemand  
zum sofortigen Antritt geführt, der in der  
Siegellack-Fabrikation und Objekten  
gründlich erfahren ist. Röhres unter pre-  
ziser Anfrage A. H. postea rotante Mag-  
deburg.

## Tageskalender.

Donnerstag den 28. Februar

## 2. Posttheater.

Der Maler, Original-tuschiert in vier Seiten,  
Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Zweites Theater. (Im Gewandhaus.)

Berlin und Leipzig, oder: Der Jongleur. Große  
Theater-Poësie mit Bildung und Tugend in vier Ab-  
schnitten von Carl Dahl. Preis von 2. Gewalt.

Ende 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Deutsche Oper. Preis 10 Rgt. 7½ Pf.

Italienische Oper. Preis 12 Rgt. 7½ Pf.

Spanische Oper. Preis 12 Rgt. 7½ Pf.

Italienische Oper. Preis 12 Rgt. 7½ Pf.

Beilage zu Nr. 49 des **Dresdner Journals.** Dienstag, den 28. Februar 1860.

## **Dr. Gustav Friedrich Dinter.**

Die Zahl Deter im südlichen Oberlande, welche den 29. Februar 1760 in Borna geboren und den 29. Mai 1831 in Königsberg als Generalrat und Schulrat verstorben ist, d. h. Dinter persönlich näher gekannt, die während seines 30jährigen Wirkens in Ritter, Dresden, Wien von 1787—1816 als Schüler und Jögglinge zu einem Mann gesessen haben, nicht kleiner und kleiner, viele und viele ihrer Freunde und Allegolet in die Ewigkeit nachgefoll, blande waren ihm schon vorübergegangen. Kleiner noch ist die Zahl Deter, welche mit einer vertrautern Kenntnis der pädagogisch-latarenischen, populär-erigischen, homiletischen und oecclischen Schriften Dinter's eine vergleichende Kenntnis der in diesen Gebieten vielfach fortgeschrittenen Literatur besaßen, um bezüglich des Werthes, den dieselben noch in der Gegenwart haben, schmückend zu erscheinen. Am kleinen dürste die Zahl Deter sein, welche mit einer Einsicht in das Gesammelten Dinter's ein richtiges Urtheil über Strenge und Weichen, Charakter und Verdienste dieses Mannes abzugeben befähigt sind. Manche, die von seiner Freiunigkeit, von seinem Leben und Wirken mit und unter dem Volke gehörten, halten ihn wohl für einen Mann von demokratischer Denk- und Sprechweise oder für einen Vertreter einer kirchlich-radikalen Partei, zählen ihn zu ihren Geisteverwandten und Geschwistern und halten eine Säcularfeier seiner Geburt für eine passende Gelegenheit, um anknüpfend an den Dinterschen Namen, eigne Parteibegrübungen geltend zu machen. Ihr Solle dürften nun die nachstehenden Bemerkungen über den verehrten Dinter, deren Verfasser ihm eine Reihe von Jahren näher als viele Andere standen, nicht überflüssig sein. Sehen wir zunächst einige Andeutungen aus seiner Lebensgeschichte.

unverkennbarer Sache zu seiner Erinnerung, und charakteristische Predigt am ersten Adventssonntag, mit welcher er den Jahrgang seiner gedruckten Predigten öffnet, beantworte die Frage: „Was gehört zur wahren Ausklärung?“ Dabei aber forderte er allezeit Gehorsam gegen die bestehenden Obrigkeiten und leuchtete mit dem Vorbirole der Oberhaupt, des Gehorsams, der Treue gegen Vorgesetzte und Landesfürsten den Seinen vor. Mit seinen Kirchenanträgen als Pfarrer und mit seinen Vorgesetzten in den amtlichen Erledigungen, in die er später einztrat, lebte er im besten Einvernehmen, wohl berechnend, wie sehr davon zugleich seine Würksamkeit abhänge. Seine Gemeinden zu Ritter und Hartmannsdorf bewahrte er im Jahre 1791 vor aller Verhöhligung an dem im Lande weit verbreiteten Aufruhr wider die Freiherrnberchtigten. Nach genommener Rücktrittsmit dem Rittergutsbesitzer gab er ihnen in diesen Tagen das feierliche Versprechen, daß alle Berthelle, welche Adere durch revolutionäre gewalttätige Erhebung erlangen würden, ihnen als freies Geschenk ihres Gerichtsherrn zu Thell werden sollten. Seinen Görainers und Hartmannsdorfern lebt er in der Predigt am 23. Sonntage p. Trinit. auseinander: „Voran liegt es, daß wir die Obrigkeit oft so unbillig beurtheilen?“ und antwortet: „Die Ursachen sind bald überheblicher Freiheits- und Gleichheitsfan; bald Erbildung auf unrechte Art; bald überpanne Horderung an die Obrigkeit!“ Dinter's Unabhängigkeit und Treue gegen das angestammte Fürstenhaus kann man, wie aus seinem ganzen Leben, so auch aus seinen Schriften nachweisen. Vergleiche die Predigt am 60. Geburtstage des Königs Frieder. Frieder August von Sachsen, gehalten in Görlitz 1810, vergleichen die Verleistung in der Königsberger deutschen Gesellschaft, gehalten am Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm III.

Dinter stammte von einem original humoristischen Manne ab, der durch seine witzigen Einsätze, Scherze, und Ausgelassenheiten Jung und Alt in seiner Umgebung immer in Vergnügung und Verlegenheit brachte, die Geister weckte und belebte, seine Söhne zur Freimüthigkeit und geselligen Gesamtheit erzog, der aber auch, Gerichtsverwaltung einer großen Anzahl von Ortschaften in der Umgegend von Borna, das Vorbild einer energischen, ja befehlenden Thätigkeit aufstellte. In dem väterlichen, sehr gastfreundlichen Hause lernte derjalle nicht nur viele oblige Gerichtsherrn von verschiedenen Charakteren kennen, sondern auch viele Landleute in ihrer Unmuthigkeit, wie in ihrer Bildungsbedürftigkeit, und es wurde schon frühzeitig hier in ihm jene Hinnelung zum Volke und jenes Streben, diesem Bildungsbedürfnisse zu Hilfe zu kommen, ausgeübt gemacht, daß ihn dann durch sein ganzes Leben begleitete. Als Jöggling der Grimmaischen Juristenhalle legte Dinter den Grund zu einer klassischen sprachlichen Bildung; er entwidtele aber hier in kleinen humoristischen Gedichten, im Umgange mit seinen Mitschülern und durch besondere Vorliebe zu dem wichtigen Studi, dessen Metamorphosen er seinem schnell auffassenden Gedächtniß vollständig angezeigt hatte, jene vom Vater geerbte populäre originelle, geistvoll witzige Denk- und Darstellungswise aus, die seine Schriften charakterisiert; zugleich entfaltete er im dohrenden Berichte mit seinen Mittel- und Untergeschossen eine entwickelnde Lehrhaftigkeit, für deren Ausübung die Universität zu jener Zeit weniger Gelegenheit bot, in der er aber später durch fortgesetzte Übung im Jugendunterrichte eine Meisterschaft erlangte. In Leipzig dienten ihm namentlich Ernesti, in dessen Hause er wohnte, Moraw und Gallotseher als Lehrer und Vorbilder; in der Philosophie studierte er vorzugsweise die Kant'schen Schriften; in pädagogischer Beziehung schlug er sich an die damals vorherrschende philanthropische Schule und später an Niemeyer an. Nachdem seine verlobte Braut, eine verwaltete Prediger-Tochter in Rößhau im Erzgebirge, ihm durch einen ganz plötzlichen Tod entrissen worden war, beschloß er unverheirathet zu bleiben. Er gab den Gedanken an eine akademische Laufbahn auf, widmete sich der Bildung des Volkes, wirkte als Prediger, Seelsorger, Schulaufseher und Erzieher von Volksschullehrern, deren Viele seine Pflegelöhne waren, für Volk-, Volksschul- und Volksschullehrerbildung 30 Jahre lang im sächsischen Vaterlande bis 1816, und von da an fast 15 Jahre in Königberg in Ostpreußen als Provinzialschulrat. Auch hier nahm er beschäftigte arme Knaben und Flüchtlinge in sein Haus auf, versorgte sie leiblich und geistig, nur bildete und erzog er in dieser seiner späteren Stellung auch viele für einen gelehrten wissenschaftlichen Beruf. Im Jahre 1800 begann er seine schriftstellerische Thätigkeit und schrieb mit raschlosen Fleiße in den Stunden, die er in seinen arbeitsvollen Tumtern erübrigten konnt, eine große Anzahl humoreskischer, populär-erigerischer, satirischer und ascetischer Schriften, die fast durchgängig auf Volk- und Lehrerbildung beruhet sind, die durch Klarheit, Reichthum an Witz, durch sentsenziale Kürze sich auszeichnen und eine große Reihe von Jahren die Lieblings-Schriften der Volksschullehrer in einem großen Theile des evangelischen Deutschlands gewesen sind.

In einem, dem Referenten vorliegenden Briefe an einen seiner Freunde vom 4. October 1828 schreibt der selige Dinter: „Dies ist der 14. Brief, den ich heute schreibe, und 8 sollen noch nachfolgen. Dein Brief! Werde als Pfarrer Nachfolger Jesu! Nicht leicht ohne Wärme! Nicht Wärme ohne Licht! Bei jenem trifft man. Bei dem trennt man sich das Gehirn ein. Wen uns nun folgendes: Ich bin noch so gesund als sonst und arbeite wöchentlich zwischen 80 und 90 Stunden. — Heute habe ich 4 Studenten, 3 Gymnasiasten und einen Schulamtsabspiranten im meinem Hause, von denen Hos Einer mir 80 Thlr. zieht. Ich schreibe jetzt meinen Lebenslauf. Das damit zu verdienende Geld soll meines (Adoptierten) Sohnes Doctorpromotion bezahlen ic.“ — Den 29. Mai 1831 starb er, noch in der Hochzeitseitate,

Ganz falsch würdigen zuwider! Diejenigen den verewigten Dinter, die ihn als einen Mann von demokratischen Ansichten, Betreibungen und Gesinnungen darstellen möchten. Solche Gründsäße hatte ihm am wenigsten das Aelternhaus und das Vorbild seines Vaters eingesetzt. Wehl charakterisiert ihn eine hervorsteckende Liebe zu den unteren Klassen des Volks; hatte doch diese Liebe ihn, den Mann mit einem reicher begabten Geiste, auf eine glänzendere Laufbahn verzichten und sich dem Bruse eines christlichen Volkssiblers niederlassen lassen. Solche Liebe leuchtet auch aus seinen Schriften, besonders aus mehreren Predigten, z. B. der gebrauchten Reformationspredigt mit dem Thema: „Vater & Liebe zum Volke.“ Jasper, Rissen, Ruth, Palmer u. a. sich nicht länger behaupten können. Und den Dinter'schen Predigten, welche wohl viel Antegenes und Interessantes haben, die aber die Idee des christlichen Kirchentums und Christum in seiner höhern göttlichen Würde als Haupt und Herr der Gemeinde nicht zur Anerkennung bringen, sind als öffentliche Erbauungsmittel für Christengemeinden andere Predigbücher vorgezogen worden, nachdem die neuere Zeit auf diesem Gebiete in homiletischen u. abendl. Literatur eine größere Ausdehnung der christlichen Erbauungsschriften produziert hat. Es ist dies aber auch keineswegs der Wille des verewigten Dinter gewesen, daß seine Schriften für alle Zeit vor andern normativen Lehr- und Erbauungsbüchern bleiben sollten. Er war kein Feind des Stabilitätsprinzips; er wollte überall und namentlich

lich unter dem Christenwilde eine höhere geistige Bildung und Entwicklung anbahnen. Niemand liebte weniger das: „Imara in verba magistris“ als er. Daher spricht er in der vorhin angeführten Vorrede zu seinen Materialien: „Der Verfasser hat sich zur heiligsten Pflicht gemacht, auf Erneuerung des Blaakdenkens und stützliche Erfüllung hinzuarbeiten und dann Jeden, soweit es möglich gewesen ist, seiner Originalität zu überlassen. Es würde ihn daher wahrhaft freuen, er wäre seinem Stand nicht erreich zu haben glauben, wenn alle seine Jünglinge einschreiten, wenn alle sein System hätten. Und zum Schluß der Vorrede zu seiner Schulbibliothek:

Und zum Schluß der Vorrede zu seiner Schultheitserben  
neuen Testaments 4. Theil sagt er: „Sobald Euch irgendein  
emand einen andern näheren, sichteren Weg zur Er-  
rettung des großen Ziels (d. i. denkende Geister, fühlende Menschen, praktische Christen zu bilden) zeigt,  
als ich Euch zu zeigen vermochte, so ernahne, bitte, und  
schwöre ich Euch: Werdet alles Dinter'sche weg. Ergrü-  
jet das Neue, das Bessere!“ — „Thut auch etwas mit  
meinem Tode!“ so pflegte er die Seinen gern zu  
mahnen. — So mögten denn Diejenigen, die als  
Vertreter Dinter's, seiner Lehre, seiner Schriften  
austreten wollen, wohl aussehen, ob sie auf  
Dinter's Gesinnung vertreten und Verwandt  
des Dinter'schen Geistes begänglich der Anso-  
derung, die er an eine fortwährende Orts-  
und Geschäftstätigkeit setzte.

liche Literatur und Bildung stellte, in Wah-  
heit seien — oder ob sie, um nur Partei  
machen, anstatt, wie Dinter wollte, vorwär-  
zu geben, bei Dinter stehen bleiben. Was ist  
nun aber, die Frage bleibt noch zu beantworten, ob  
dem Anderen Dinter's einen bleibenden Werth giebt,  
das ein Interesse für eine Dinter'sche Säcular-Gebur-  
feier in mehreren Gegenden Deutschlands rege mache,  
während bei andern, auch hoch verdienten und gelehrten

Männer davon keine Rede ist? Wir antworten: Es verhält sich mit Dinten ähnlich wie mit Pestizidi. Niemand kann besteuern, daß Beide in ihren Schriften niedergeschlagen, sondern die originelle Form, in der sie gegeben, die Anregung, die sie in die Kreise des Volks- und Lekterlebens gebracht, die Liebe, die sie für Volk und Jugendbildung im Volke betätigten, die ungewöhnliche Hingabe und Ausopferung, die sie dabei bewiesen haben. Das ist es, was für lange und längere Zeiten den Andenken bewahrt und zur fröhlichen gewohnten Erinnerung an diese Männer einladiet. Dinter's witzig-humorige, lebensfrohe, gefrierende, anregende, populäre Schriften, in der er als Ratgeber, Prediger, Seelsorger Schriftsteller wirkte, bei der er es ihm nicht auf ein Thema und Nachsprechen im Glauben an fremde Autoren anlasm, bei der er vielmehr überall ein Selbstbild

ten, ein selbstthätiges Aneignen der Wahrheit mit allen Verstandeskräften, ein eigenes Vertreten und ein bewusstes Schwingen auf dem Gebiete des religiösen Glaubens anstrebt. Das war es, was die Geister und Herzen zu ihm hinzog, wo nur überhaupt ein geistig freudig, wo nur einige Originalität im Volle und seine Jugend vorhanden war. Und, wo er auch in ein bestehendes oder gefunktes Gemeindeleben eintrat, ging unter seinem anregenden und belebenden Einflusse an zu keimen, zu sprießen, zu grünen; war der Mann, der selbst aus dem Scheinbar tödlichen Brünnelein erfrischte, einen Quell des geistigen Lebens schaffen möchte. "Denkende Geister, voller Menschen, praktische Christen" wollte er bilden überall wo er hinkam; das bezeichnetet er als seine beständige wieder und immer wieder! Hat nun evangelische Kirche und Schule in mancher Beziehung eine andere Glaubendichtung gewonnen und gewinnen müssen, ist eine neue Geistesförderung in ihr rege geworden, immerfort bleibt es doch die Aufgabe der evangelischen Lehrer und Seelsorger in Schule und Kirche, die Heilswahrheiten in originell fräsigter, belebender Weise an den Christenwall und die aufwachende christliche Jugend bringen, dieselben lebendig zu machen und den Hörenen und Vernenden anzueignen im innersten Bewußtsein, so daß daraus ein praktisches Christenthum, d. h. ein lebendiger Glauben begründetes, tüchtiges, geistiges Volkse Leben in Familie, Schule, in den staatsbürglichen Berufskreisen, wie in der Kirche selbst hervorgehe. Und nach dieser wichtigen formalen Seite bleibt das Stadium der Christen Diuter's, wie sein ganzes Leben für den selbstdenkenden geistlichen Protagonisten und Geistlichen immer noch gewünscht; nämlich weil er auch daraus jenes regere Interesse für Bildungsbildung, für fortschreitende Bildung und Förderung des Volksebens schöpfen kann, wodurch Pestalozzi

Dinter sich auszeichnen.  
Es ist wahr, in der Gegenwart ist eine schiefen  
geistige Volksbildung in Stadt und Land sichtbar  
geschriften, die Bildungsmittel sind vielfach vermehrt  
erleichtert. Das landesfürstliche Überhaupt des kleinen  
Staates hat ein edles warmes Herz für sein ganzes Land  
und die ausblühende Jugend aller Städte! Im jungen  
Sachsen-Bautzen sind unter Mitwirkung weiser Ver-  
bunden, geweihähnlich gesinnter Elände mehr Tugend als  
andern Ländern für christliche Volks- und Jugendbildung  
gebracht worden. Wer möchte das nicht dankbar anmer-  
ken? Wer sollte sich nicht verpflichtet fühlen, zur  
Reichung der damit ange strebten Zwecke getreulich mi-  
tzurichten? In der zweiten Hälfte des vorigen Jahr-  
hunderts, als Dinter seine öffentliche Wahlkunst bega-  
nnte, fehlte es bei aller Glaubensstreue und Hoffnung, die  
in vielen Familien und Schulen erhalten hatte, doch  
durchgängig an selbstbewusster Erkenntniß,  
sicherem selbstthätigen Streben, wie es als re-  
frucht eines erluchten Glaubens im Volke  
handgeben soll; an Kraft und Geschicklichkeit fehlte  
sich emporzuarbeiten, sich von manchem Wahnsinn, von un-  
sicheren Fesseln und Banden des Überglaubens loszumachen;  
doch aber war eine Schau such nach dem Bessern  
Vollkommen zu erwarten. In dieser Zeit nun wurde  
verewigte Dinter ein mitwirkendes Organ zur Förderung  
einer fortschreitenden Volks-, Voltschul- und Lehre-  
rung, und es wurde es, wenn schon unter dem Ein-  
fluß des Zeitalters und der Zeitrichtung,  
der Kraft einer hingebenden und opferfreudigen Liebe  
der Kraft eines unermüdeten Strebens und rascher  
Wirkens, in der Kraft einer Unegennäglichkeit und Geduld  
verlängert, die auf eine tiefe Quelle, auf den  
Gott hinwies. Ein solcher Mann mußte ja unter  
Volke überall, wo er hinkam, Anerkennung finden  
müssen die Herzen bleibend gewinnen, beherrschen;  
was er an den Großeltern Untet gethan, das hat  
in den Familien fortgepflanzt, das müssen dankbare  
der und Kindesfindere zu führen.

Beginn denn, Sohne und Mitarbeiter in Schule und Kirche, lasst bei der Secularfeier der Geburt Christi, des vielgelobten und vielgetadelten Mannes Das unfern Schlus und Entschluß sein: Nicht an die durch Dinten aufgestellten Glaubenszähungen und Schriftauslegungen wollen, sollen wir uns halten; wir wollen vielmehr auf die Autorität des Gottessohnes, der unser Haupt und Herr ist, bauen und bei eigenem heiligen Erforschen des Wortes Gottes in der Gemeinschaft seines heiligen Geistes beharren, dabei aber nicht vergessen, daß dieser Geist, von dem auch der vereigte Dinter angewieht und geleitet war, ein Geist des Lichtes, der aufwiedenden, lebendig machenden Lehrthätigkeit, der selbstverlängrenden bindenden Liebe, eines treuen fröhlichen Strebens und Wirkens ist; ein Geist, welcher Freude schaffet, die da bleibt! — Euch aber in höhern oder niedern amtlichen Stellungen der Schule, der Kirche, des Staats, die ihr in dem seligen Dinter mit mir den Pflegewater Eures leiblichen, wie geistigen Lebens in dankbarer Pietät verehrt, reiche ich im Geiste die Bruderhand, bringe zum unsterblichen Gedächtniß seiner Geburt mit Euch die Opfer des Dankes auf dem Altar des Herzog Dem, der Ihnen und zum Werken seiner Gnadenverleihungen gemacht hat und spreche mit Euch: „Das Gedächtniß des Gerichts bleibe bei uns, durch uns und in Segen!“

Statistik und Volkswirtschaft

## Die sächsischen Eisenbahnen im Jahre 1859.

Rechnet man zu den Einnahmen der sächsischen Staatsbahnen im Betrage von 4,114,903 Thlr. (Nr. 34) nach die der drei sächsischen Privatbahnen hinzu, nämlich der Leipzig-Dresdner mit 1,822,903 Thlr., der Dresden-Tharandter mit 138,761 Thlr. und der Löbau-Zittauer mit 87,530 Thlr., also zusammen mit 2,049,194 Thlr., so stellt sich eine Gesamteinnahme von **6,164,097** Thlr. heraus (167,298 Thlr. oder 2,2 Prozent mehr als im Jahre 1858). Dagegen kommen auf die Staatsbahnen 66,2, auf die Privatbahnen aber 33,7 Prozent oder im einzelnen 29,9 Prozent auf die sächsisch-dänische, 29,6 Prozent auf die Leipzig-Dresdner, 13,4 Prozent auf die sächsisch-thüringische, 12,2 Prozent auf die niedererzgebirgische, 8,1 Prozent auf die sächsisch-böhmisiche, 2,9 Prozent auf die obererzgebirgische, 2,5 Prozent auf die Dresden-Tharandter und 1,4 Prozent auf die Löbau-Zittauer Eisenbahnen. Bei allen diesen Bahnen sind die Nebeneinnahmen aus dem Güterverkehr u. s. w. nicht mitgezeichnet, und bei der Leipzig-Dresdner Bahn ist die Magdeburger Strecke nur mit der Hälfte der Brutto-Einnahme in Ansatz gebracht.

Im Vergleich zum Jahre 1858 zeigten die Staatsbahnen eine Zunahme von 10,7 Prozent, die Privatbahnen eine Abnahme von etwas über 10 Prozent, im Einzelnen aber betrug die Zunahme bei der oberbergischen Bahn 133, bei der niederbergischen 53 und bei der sächsischen 3 Prozent, dagegen die Abnahme bei der Leipzig-Dresdner Bahn 19, bei der Löbau-Zittauer 14,5, bei der Dresden-Tharander 7, bei der sächsisch böhmischen 3,6 und bei der sächsisch-schlesischen 4 Prozent.

tingischen und der Berlin-anhaltinischen Bahn) 96 jährliche Meilen, wovon 26,2 Meilen auf Privatbahnen und 69,7 Meilen auf Staatsbahnen kommen. Hieraus betrug die jährliche Einnahme pro Meile: 1) im Durchschnitt aller Bahnen 64,209 Thlr. (1858: 70,385 Thlr.), 2) bei den Staatsbahnen 58,953 Thlr., bei den Privatbahnen 78,213 Thlr., 3) bei den einzelnen Bahnlinien: Leipzig-Dresden 107,230 Thlr., thüringische 76,850 Thlr., sächsisch-sächsische 59,200 Thlr., sächsisch-böhmisches 57,185 Thlr., niedererzgebirgische 43,326 Thlr., obererzgebirgisch-sächsische 32,582 Thlr., Dresden-Tharand 29,524 Thlr. und Löbau-Zittau 19,451 Thlr.

Das Quantum der beförderten Güter beträgt **56,281,400** Gentner (4,411,688 Grt. oder 8,3 Prozent mehr als 1858). Davon kommen 40,663,558 Grt. oder 72,3 Prozent auf die Staatsbahnen und 15,617,851 Grt. oder 27,4 Prozent auf die Privatbahnen (10,022,049 Grt. auf Leipzig-Dresden, 4,347,627½ Grt. auf Dresden-Tharand und 141,256 auf Löbau-Zittau).

Der Staatsanwalt verlangt eine Haftnahme von

Der Personenverkehr gewährte eine Einnahme von 2,076,851½ Thlr. oder 33,7 Prozent (jedoch ohne die Magdeburger Strecke der Leipzig-Dresdner Bahn), während auf den Güterverkehr 4,087,746 Thlr. oder 66,2 Prozent der Gesamteinnahme kamen. Jener zeigte gegen das Jahr 1858 eine Zunahme von 225,688½, die sie nur von 17,230 Thlr. Auf den Staatsbahnen allein betrug die Einnahme durch den Personenverkehr 31,5 auf den Privatbahnen 31,3 Prozent der ganzen Einnahme, auf den einzelnen Bahnen aber und zwar auf der sächsisch böhmischen 43½, auf der Elbean-Gitterauer fast 40, auf der sächsisch-schlesischen und der niedererzgebirglichen fast 30, auf der Leipzig-Dresdner und der sächsisch-hannischen 31½, auf der Dresden-Tharandet 30, und auf der obererzgebirgischen 30,2 Proc. der ganzen Einnahme jeder Bahn.

in Steigberg, 16. Siedlung. Da in unserer Nähe ja die  
bedeutend befahrbare Flachsbereitungsanstalt, die fast einiges  
Jahre im Besitz der Engländer Geblieben ist, geblieben ist, besteht  
im Winter nicht regelmäßig 35 weibliche und 25 männ-  
liche Personen beschäftigt, im Sommer beträgt die Arbeiterschaft  
der Doppelseite. Das große Dorf Bildsteinberg besteht, als die be-  
nachbarsten Ortschaften haben, so gut wie keine unbeschäftigte  
Arbeitsmacht, somit die selben arbeitsfähig sind. Die Arbeits-  
kraften sind geschärfst und der Gesundheit nicht nachteilig. Die freier-  
daher Dörfchen hat bereits an mehr als einem jungen Indi-  
viduum sich das Erfolgen zu erfreuen gehabt, doch dass diese e-  
rließiger und arbeitsfähiger Arbeiter sind. In volkswirtschaftlicher  
Beziehung ist zu bemerken, daß der Staub und die ver-  
selben tragende Erde und Böden bereits nicht mehrlich in  
Menge gelangen, und durch die großen Aufkäufe dieses lädi-  
lichen Produktes sind bereits nicht erhebliche Goldsummen bei er-

**Sparkassen.** Die Sparkasse in Steinenbain hat im Jahre 1899 einen Gesamtbetrag von 365,754 Thlr. (12,000 Tdr. mehr als 1898) erbracht. davon bilben 136,712 Thlr.

